

Siehe 1. Beilage: Wie sich die Stahenzollern ihr „Privateigentum“ zusammensetzen!

5. Jahrgang,  
Nummer 22

Wittenberg,  
27. Januar 1921

# Schlesische

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion des 3. Internationale.

zu den Ereignissen:

„Der Rote Stern“, „Der Kommunistische Gewerkschaftler“, „Rote Hilfe“, „Die Kommunistin“, „Der Genossenschaftler“, „Aktion“, „Der Kampf“

Begründet von Bernhard Schöfländer (Würtz 1920 ermordet)

# Die Regierungserklärung Luthers!

„Die Unruhe des Volksentscheides“ — „Fortsetzung der erfolgreich begonnenen Preisenstungsaktion“

(Eig. Druck.) Berlin, 27. Januar.

Die Geburtsstunde der zweiten Lutherregierung vollzog sich Dienstagmittag im Reichstag ohne jede Feierlichkeit. Das Haus und die Tribünen waren nicht besetzt. Über vier Sessanten erwartet hatte man nicht auf seine Kosten. Luther verlas seine Erklärung mit einsamer, matter Stimme. Immer wieder wurde er von den engeren Fraktionen aus dem Kommunistischen Rat, der unterbrochen. Wenn der Kanzler zu sehr im Gedränge war, sprang Präsident Löbe ihm bei. Die übrigen Parteien verharrten in eifrigem Schweigen. Keine Hand des Verfalls regte sich. Rast und gleichgültig nehmen auch die Kapitalistenparteien ihren Luther als notwendiges Uebel auf.

Luther legte das Hauptgewicht auf seine außenpolitischen Taten. Erneut kam sein Befehl zu Locarno und zum Völkerbund, also zum englischen Rats, wie die kommunistischen Ausschusser feststellten. Der Kanzler hatte nur einige schlichte Klagen darüber, dass die Entente die Besatzungsarmee im Rheinland nicht den Versprechungen gemäß vermindern will.

Luthers innerpolitische Sache waren von provozierender Arbeitseinfühlbarkeit. Eine Wahlrechtsverschärfung als dringende Regelung der Kürtenfrage durch Geheb, damit dem Volk die „Unruhe des Volksentscheids erspart bleibt“, Abstimmungstag nur dann, wenn er auch in England und Frankreich gleichzeitig eingehalten wird. Ferner versprach Luther einen Steuerstab für die Kapitalisten und weitere Kredite und sonstige Geschenke für die Großkonzern. Für die Erwerbslosen und Kurzarbeiter, für die Beamten und für die Bürger hatte dieser Kanzler nur richtige Phrasen übrig. Blutigster Hohn war es, als Luther die Fortsetzung der so „erfolgreich begonnenen Preisenstungsaktion“ versprach.

Die zweite Lutherregierung ist, wie der Kanzler selbst angestehen muss, eine Minderheitsregierung. Sie kann nur dann am Leben bleiben, wenn weitere Reichstagsparteien sie unterstützen, das heißt entweder die Deutschnationalen oder die SPD. Luther rechnet offenbar damit, dass er die Hilfe der SPD haben wird. Denn die Deutschnationalen sind in der Regierung Opposition in der Völkerbundfrage an. Das gibt den rechten SPD-Führern den Vorwand, unter der Parole für Frieden und Völkerbund Luther zu stützen. Die sozialpolitischen Abenden der Regierungserklärung haben auch nur den Zweck, den rechten SPD-Führern ihre Mandate zu erleichtern.

## Drei Miktronensätze

(Eig. Druck.) Berlin, 27. Januar.

Die Kommunistische Reichstagsfraktion hat folgenden Miktronensatz eingebracht: „Die Regierung mit Luther-Staatsmann besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.“ Auch die Deutschnationalen und Völkerbund haben ähnlich lautende Anträge eingebracht.

## Steigerung der Erwerbslosigkeit um 18%!

Berlin, 27. Januar. Vom 1. bis 15. Januar stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 1 497 516 auf 1 762 305. Die Steigerung beträgt 17,7 v. H. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger erhöhte sich von 1 335 943 auf 1 550 708, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 161 573 auf 211 599. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige) stieg von 1 821 590 auf 2 092 958. Die Steigerung der Zahl der unterstützten Erwerbslosen in der zweiten Hälfte des Dezember betrug rund 450 000 oder 40 Prozent.

## Bereinbarungen über die Durchführung des Volksbegehrens

(Eig. Druck.) Berlin, 27. Januar.

Entsprechend dem gemeinsam eingereichten Gesetzentwurf zur Sozialerziehung hatten am Dienstagmittag die Vertreter der SPD und KPD eine Unterredung. Sie einigten sich darauf, dass die Herstellung und die Finanzierung des Einzugschutzes liegen soll; der Platz sei mit dem Gesetzentwurf und der Auferfordnung zur Errichtung, zur Hälfte von den beiden Parteien getragen werden. Die Erschließungsläufe werden zentral hergestellt und an die für jeden Bezirk bereitstehenden Adressen geliefert. Der Verband hat von dort aus, mittels Einschreibebuch, an alle Städte und Gemeinden zu erfolgen. Die Plakatherstellung und Herstellung erfolgt nach dem ältesten Schädel der beiden Parteien. Die organisierten Bergverteilungen sind mit den größten Gewerkschaften

zu treffen und eine Riesenzahl von Wählern zur Einschaltung für das Volksbegehr zu veranlassen. Demonstrationen, Versammlungen usw., die zu diesem Zweck vorgenommen werden, sind von den einzelnen Korporationen selbständig zu führen.

## Überall proletarische Einheitsfront

(Eigene Druckmeldungen.)

Solingen. In Wahl Büros alle proletarischen Organisationen einen Aktionssausschuss gegen die monarchistische Reaktion. Sämtliche anwesenden Organisationen trafen dem Ausschuss bei, der aus fünf Kommunisten und sechs Sozialdemokraten besteht.

Suhl. Der Ortausschuss des ADGB, Suhl sandte an die Arbeiterorganisationen ein Schreiben, in dem er zur Bildung eines Komitees zur Durchführung des Volksentscheids für die entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser auffordert.

Coswig. In Lüdenscheid wurde ein Einheitskomitee gebildet, dem bis jetzt angehören: KPD, SPD, USPD, RFB, Ortausschuss des ADGB, freigewirtschaftliches Jugendatelier, Arbeiterkorporatess und Freidenkerverein. Der Vertreter des Reichsbanners erklärte sich persönlich zur Mitarbeit bereit, musste aber zunächst noch das Einverständnis seiner Organisation einholen.

Berlin. Für den Volksentscheid auf entschädigungslose Fürstenenteignung erklärten sich: Die Gemeindelparlamente in Waldenburg (Thüringen), Rottluff (Sachsen), Mittigensdorf (Sachsen) und Reinsdorf (Sachsen), die Erwerbslosen in Jägerhöhe, Taunus, Niederschlesien, Weinheim, Wattenfeld, Hermendorf, Schönings, Gräfenthal und Schlawe.

Hamburg, 27. Januar. Der Hamburger Senat, der eine Koalition der SPD mit den Demokraten und der Deutschen Volkspartei darstellt, hat die vorläufige Demonstration für die Enteignung der Fürsten nicht genehmigt.

## Aufruhr des arabischen Freiheitsstaates

Paris, 26. Januar.

Nach Meldungen aus Ägypten neue Rüstungen des vor kurzem zum König von Saudi-Arabien ausgerufenen Habichten-Sultans Ibn Saud seit. Dieser soll unter dem Eindruck mohammedanischer Einflüsse und Geldmittel aus Ägypten, Afghanistan und Indien das Ziel verfolgen, die ganze arabische Halbinsel von der Fremdherrschaft der französisch-englischen Allianz und ihrer Vasallen zu befreien. Anlass gibt die Besetzung des Gebiets von Afrika durch den Imam Yasa. Ibn Saud soll Emir von Afrika unterstützen.

## Vom Tage

Der Reichskanzler Luther hat mit den Vertretern der Handwerkerverbände über die Zurücknahme des Gesetzentwurfs zur Förderung des Preisabbaus verhandelt.

Heute mittag 1 Uhr wird im Reichstag die politische Ausprache über die Regierungserklärung beginnen, die morgen abend abgeschlossen sein soll.

Die Vereinigten Schlesischen Granitwerke beschäftigen, vom 30. Januar ab sämliche, zu letzter Zentralverwaltung gehörenden Betriebe stillzulegen.

Beim Reichspräsidenten Hindenburg ford ein diplomatischer Empfang statt, an dem die freuden Gemeinden und die Mitglieder der Lutherregierung sowie Herr Doebe teilnehmen.

Die Hochfirma Himmelbach hat gegen die deutsche Regierung eine Millionenentschädigungsliste wegen Boykotts eingeleitet.

Der zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilte Hartmann-Komplize Graus hat erneut Revision eingereicht.

Die Börse in Marseille ist zum Brost gegen die in Frankreich eingeführte Börsenumwandlung in den Streit getreten.

Das politische Außenministerium macht große Bedeutungen, mit den andern Balkanstaaten zu einem Militärbündnis zu kommen.

In einer Kohlengruben bei New Castle ereignete sich eine Kohlenstaubexplosion, durch die 12 Arbeiter getötet wurden.

## Die „Röpse“ der Lutherregierung

Das aufgewärmte Luther-Kabinett trat gestern vor den Reichstag. Es ist nicht wie Roth durch das Aufwärmen besser, sondern schlechter geworden. Das hat sich selbst für den, der es nicht wahr haben wollte, in aller Deutlichkeit erwiesen.

Luther, dessen Werk erste Auflage mit Hochschuljüssen, Schleben-Sievern, Enteignung der kleinen Später und Hypothekengläubiger durch die Aufwertung, Wirtschaftskrise und Massenelend ausgebreitet vor den Augen von dreißig und vierzig Millionen deutscher Werktäler liegt, dieser Luther ist als Kanzler seines ersten Kabinetts der Vertrauensmann der Großkapitalisten und Junker gewesen. Als dieser kommt er, von Hindenburg bestellt, vor diesen Reichstag des Bürgerblods zurück. Und mit Luther kommen zum Teil die alten Männer seines Kabinetts.

Da ist Geßler mit seinem Canaris, dem Liebnecht und Luxemburg-Müller, und seinem Seedorff. Da ist Bräuer mit der Altenholz des Schafmacher-Sünditus Meissinger. Da ist Stingl, der Postminister zur Verbesserung des Verkehrs, zum Beamten- und Arbeiterabbau, zur Lohn- und Gehaltsförderung.

Und die neuen Männer? Von ihnen ist zu sagen, dass sie sich dem alten Rahmen, ohne aufzufallen, einfügen, auch wenn sie als offizielle Vertreter der Demokraten und des Zentrums firmieren.

Der Konzessions-Sklave Röpke von den Demokraten, der ihren Hauptling Roth erlegen durfte, präsentiert sich als der starke Mann, der bereits in Dresden nach der Reichsmehr gegen die Arbeiter trieb, und der als Innaminister dem Bevölkerungs-Müller auf Militär-Diktatur und den Belagerungszustand, das die er am Sonntag vor dem Parteiausschuss der Demokraten ablege, sich nicht widerdrückt. Die zur Bürgerblod-Regierung angelaufenen Demokraten fühlen sich durchaus in ihrem Milieu.

Da ist neben dem erhalten gebliebenen Stresemann, der die Linie der deutschen industriellen Bourgeoisie, ihre Unterwerfung unter den englischen Imperialismus, ihre Frontstellung gegen Österreich weiter verfolgt, der Wirtschaftsminister Curtius von der Deutschen Volkspartei, der, engster Vertrauensmann der Deutschnationalen, durchaus im Sinne von Neuhäusler weiter gegen die Arbeiter „rationalisieren“ will.

Da ist der Marx vom Zentrum als Justizminister, der als Reichskanzler der erbitterlichste Feind jeglicher Amnestie der proletarischen Gefangenen gewesen ist. Da ist schließlich irgend ein Zentrumsminister Ernährungsminister, der nach den eben veröffentlichten Wirtschaftsforderungen des Zentrums dessen Politik der Schutzzölle auf Brot und Eiern fortzuführen entschlossen ist.

Man sieht: ein Ministerium, das im politischen Kauderweiss als „homogen“, als einheitlich, trok und wegen seiner Erweiterung auf die Demokraten, mit Recht bezeichnet werden kann. Wenn die Deutschnationalen, um vor ihren Wählern den Anspruch auf die einzige „nationale“ Partei nicht zu verlieren, sich freiwillig aus der Regierung ausschließen, haben so heißt das, besteht nicht, dass darum ihr Einfluss auf die Regierung gemindert sei. Ein Teil von ihnen, so der Abgeordnete Oberberg, spricht sich für Unterstützung Luthers aus. Es ist im übrigen ein sozialdemokratisches Blatt gewesen, das in diesen Tagen aufrüttend festgestellt hat, dass der Einfluss der Parteien, die nicht in der Regierung sitzen, auf diese größer sein kann, als der Parteien, die sie bilden. Das trifft für die Deutschnationalen und das zweite Luther-Kabinett-Wort für Wort zu.

Damit ist auch die Rolle, die die Demokraten in dem Kabinett als olle eheliche Republikaner spielen, von vornherein bestimmt. Sie sind die Konzessions-Sklaven, die die „Erweiterung“ der Regierung nach links vorlaufen sollen. In Wirklichkeit vollendet die Hinzuziehung der Demokraten nur den Bürgerblod.





# Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau.

**Albert Möwius jr.**

Herrn, Sitz- u. Wollwaren  
Eigene Reparatur - Werkstatt  
**Spezialität:** Trägernde  
Der Ehering schmiegt sich nicht  
Schmiedebrücke immer nur  
**Kupferlochlederstraße**

Alteudiges  
**Geschäftsmorenhaus**

Schmiedebrücke 20  
im Blübaum  
und Gartenstraße Nr. 63

Zigarren, Zigaretten, Tabake

**L. Rakowski.**  
Brüderstr. 5, Ecke Claus-von-Wittgenstein

Nach Eröffnung neu eröffnet  
Haus- und Küchengeräte  
**Martha Tlise**  
Vorwerkstraße 75 (Ecke Lützowstr.)

**Billig Möbel Reell**  
KNORR & CO.  
Weissenburgerstraße 6

**Rauher-Sensation**  
Taubenstraße 8  
Günstig und billige Preise

**OWO-Bürste**  
Bürstenwaren für Haus u. Industrie  
O. Wolter, Bürstenfabrik  
Vorwerkstraße 61

**Kaufhaus Nothenberg**

Augustastrasse 132 - Grabenstraße 50 - Schleißiger Straße 10  
- seit 20 Jahren bekannt durch gute Ware und niedrige Preise -

**Ad. Hohmuth's Nachf.**

Friedrich-Wilhelm-Straße 62  
Manufactur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren  
- Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung -

**Kaufhaus Schlinger**

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
Trikotagen - Herrenartikel

Hauptgeschäft: Schumann 19 Filiale: Grunwald 44

**Kaufhaus H. Riese**

Friedrich-Wilhelm-Straße 62  
Spezialgeschäft für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
Trikotagen, Strümpfe und Handschuhe

- eine Menge Artikel für den Schnellverkauf -

**Josef Schmidt**

Inn. Schmidt  
Lederhandlung - Schuhmacher-Bedarfsartikel  
Schäfte nach Maß und Stepperal

Vorwerkstraße 45 - Bohrauerstraße 54

Kämme  
Buraten  
Spieldel  
Feinsößen  
Parfümerien

Ein Blick in mein Schaufenster  
überzeugt auch Sie von meiner  
Leistungsfähigkeit

**Felix Mittmann**

Ohlauerstraße 51

Reserviert

**Steiner's Paradiesbetten**  
Orientieren Sie sich bei uns

Wir bringen die größte Auswahl in:  
Metallbettstellen, weiß und schwarz, von 25,- bis an  
Steppdecken, Satin, gute Füllung, von 13,- bis an  
Steppdecken, Satin, doppelseitig, von 16,- bis an  
Unterbetten, Wollfüllung, von 14,- bis an  
Matratzen, Kinderbetten, Einzelmöbel

**M. Steiner & Sohn**  
**Breslau-Junkernstr. 38-40**  
Ecke Altbörsenstr.  
Tel. Ohle 6973

Paradiesbetten sind Quellen der Kraft und Frische

Wählen Sie aus über 1000 Modellen

Wählen Sie aus über 1000 Modellen</p

# Das Berbrehjergeschlecht der Hohenzollern

wie sie sich Ihr „Privateigentum“ zusammensetzen!

## Karl Marx über das „Recht des Gottes“

**Um** bestürzten hat uns kein Geringerer als Karl Marx das göttliche Recht der Hohenzollern mit einer schönen Parole geküllert. Es veröffentlichte aufdringlich das „Neuenburger Presse“ am 12. Dezember 1858 einen Artikel, in welchem er aufstrengt schreibt, wie Neuenburg (in Rantzen der zwölfjährigen Schweiz mit lebhafter Industrie, besonders in Uhren) unter das Zepter der Hohenzollern kam. Karl Marx untersucht hier, wem das von den Hohenzollern, dynastisch geltend gemachte göttliche Recht besteht und welche Rechte.

Durch Weisung also wurde der König von Preußen Marx

von Neuenburg und Graf von Waldeck.

Die französische Revolution annullierte diese Zelle, der Wiener Revolution stellte sie wieder her und die Revolution von 1848 entzog ihr ihm neuerdings. Dem revolutionären Rechte des Volkes stellte der preußische König nun sein göttliches Recht als Hohenzoller entgegen, das für ihn offenbar auf

das göttliche Recht zur Verherrigung hinauslief. Marx sagt dann, daß es „höchst langweilig und ehrlos ist, zu verfolgen, wie ein Vandal nach dem anderen es zuwiegte, eine geborene oder stellvertretende Portion selbständigen Eigentums zu seinem Privatgebauch aus dem deutschen Reich herauszuschneiden.“

Pommern war im Jahre 1815 noch nicht völlig dem Adelsrecht Preußen einverlebt, und als die brandenburgischen Kurfürsten es durchaus freiwillig anzunehmen begannen, hatte es längst aufgebaut, ein slawischer Staat zu sein.

Preußische Staatsmänner und Geschichtsschreiber haben sich ausschärfend bemüht, der Welt die Meinung beibringen, daß

Preußen der Militärstaat par excellence ist, woraus hervorgehe, daß das göttliche Recht der Hohenzollern das Recht des Schwachs, das Recht der Grobheit sei.

Was leichter als das, kann man im Gegenteil behaupten, doch genau genommen, von allen Provinzen, die die Hohenzollern jetzt besaßen, nur eine erobert wurde — Schlesien. Diese Tatsache steht in den Annalen ihrer Geschichte so klar da, daß sie Friedrich II. den Namen des Einzelnen einbrachte. Nun umfaßt die preußische Monarchie 5062 geographische Quadratmeilen; davon entfallen auf die Provinz Brandenburg in ihrem seihigen Umfang nicht mehr als 720 und auf Schlesien nicht mehr als 741. Wie gelangte sie also zu Schlesien mit 178, zu Polen mit 536, zu Pommern mit 526, zu Sachsen mit 460, zu Westfalen mit 333, zur Rheinprovinz mit 473 Quadratmeilen? Durch das göttliche Recht der Befriedung, des offenen Rauses, des feindlichen Diebstahls, durch Erbschlechterei und durch verrätherische Teilungsverträge?

So also sind die Mittel und Wege des göttlichen Rechtes beschrieben, durch welche die noch hier herrschende Hohenzollendorfynastie sich in den Besitz der Markgrafschaft Brandenburg setzte.

So entstand die preußische „Monarchie“.

In den Kästnischen zu erklangen, brauchte Kurfürst Friedrich III. nach dem Tod König Friedrich I., die Zustimmung des Kaisers, dessen Wahl jedoch Gott sei ih, jedoch dagegen brachte.

Friedrich bestach daher den Jesuiten Wolf Peitkau: „Wo soll ich, und gab bei dem Handel noch 31000 Branden in der Kästnicke unter dran, die im österreichisch-spanischen Erfolge lieg hingedacht wurden. Der Hohenzollerische Kurfürst griff auf die alte germanische Institution der

Wertabwendung lebende Weinen als Geld.

Und nur das die alten Deutschen mit Rindfleisch zählten und er mit Menschen.

So wurde das Hohenzollerische Königstum von Gottestränen gegründet!

## Wie „das Privateigentum“ der Hohenzollern entstand

Auf die Rechte ihres „Privateigentums“ pochen die Fürsten heute, wenn sie ihre Abfindung fordern. Was heißt eigentlich bei den Hohenzollern und den anderen Gaunern — Privateigentum?

Mensche wie die Hohenzollern zwischen unterscheiden, werden wir haben, das nicht nur die große Masse des Volles ist, das auf die andern Rechte verzichten werde, sondern das die Herrscher von Gottestränen

ganze Provinzen durch Belohnung erlangten, sowie eine Portion selbständigen Eigentums zu ihren Besitzeswerten aus dem deutlichen Reichs herauszuplocken verstanden.

Diese Provinzen predigten Quarantäne, hielten das Volk mit leeren Verküppungen und Kontabriegeln nieder, während Hof und Herr bewohrende Summen für königliche Titel „lange Reiche“, Ruhmreiche, Marken etc. um verschlungen.

Die im Jahre 1765 zum erstenmal erschienenen

Gesamtheiten auf den König Friedrich

in Form von Morgenunterhaltungen des Königs mit seinen Räten und Thronfolger, waren eine bisige Galate auf das friderizianische Regiment von Wolles Gnaden. „Dort meistens Räthen aus, überdem Haue haben sie nur schlecht ausgeführt; aber der ungefähr Aufall und die Umstände sind uns dienlich gewesen... In Ansehung der königlichen Würde kann man alles, was man frage anfordern, und man hat niemals Unrecht, wenn man es wieder herausgeben will.“

„Wir“ (die Hohenzollern) sind die ganze Zeit hindurch auf dem Wege des gewaltigen Machtmittels verfahren, als geschilder Spieler in den Gehäften dieser Welt und ehmliche Einflussmänner ihrer Güter, mit einem Worte, als ambulante Verehrer Beutes, des großen Ordners und Belohners der Sterblichen hielten.

Margrav Kasimir von Hohenzollern aus der Ansbachischen Elte, gestorben 1527, war einer derjenigen Fürsten, die einen förmlichen Vernichtungskrieg gegen die verzweifelten Bauern führten. Von ihm berichtet die Chronik:

„Hohenzollern — Bauernschlächter

Margrav Kasimir von Hohenzollern aus der Ansbachischen Elte, gestorben 1527, war einer derjenigen Fürsten, die einen förmlichen Vernichtungskrieg gegen die verzweifelten Bauern führten. Von ihm berichtet die Chronik:

„Margrav Kasimir ließ alle 1000 Bauern durch sein Regiment  
Mit sich nicht im Lande ruhigen.“

Und danach gegen Calwisch, da sich er in jenem Tage 14 Männer von Bayreuth, Regnitz und Calwisch die Hände abtötzten. Aber zu Regnitz ließ er 72 Männer aus Bauern

die Augen ausziehen.

Die haben sich hernach mehrere Male mit Gelen, Hiebeln und Zangen, also blau, ermäßigt und in vielen Landen also verbreiteten; sie liefern sich an, Eisten leben.“

## 88-Jähriger Justizmord!

Im Jahre 1609 hatte Kurfürst Joachim I. von Brandenburg den Lehnserwerbvertrag erneuert. Gegen außen, fliegendes Volk, schätzte er sich auf. Da ereignete sich folgendes:

Ein Steuerleiter aus Berlin hatte eine Monstranz gestohlen, die zwei Hölle enthielt. Er wurde ergreift und gefoltert und sagte aus, er habe die eine Hölle einem Judentum nennen Salomon zu Spandau verlaufen. Dieser unglaubliche Jude ließ sich durch unmenschenliche Folterqualen das Gefängnis abbrechen, er habe die Hölle in Spandau geschult und zur weiteren Entwicklung an Gläubigen gegeben.

Alle Juden des Landes und zu verhören.

Was nicht rechtzeitig entloch, wurde festgenommen und auf die Tortur gezwungen. Auf diese Weise brachte man das gewünschte Beweismaterial zusammen, um den Prozeß durchführen zu können.

Das Urteil lautete: Freiheit.

Alle Juden wurden des Landes verwiesen. Es ist kein Zweifel, daß Joachim I. bei diesem durchbaren Justizmord keine Hand im Spiele hatte. Denn unter den verbrannten Juden waren gerade diejenigen, denen der märkische Adel das massive Geld schuldete, und zweitens diejenigen, die sich soeben erst vom Kurfürsten für kleine Mutterbuden erkaufen ließen.

## Der Kaiser versüßt den Kronprinzen

Nach den Entstellungen der Grafin Altenburg, holdene bei der Kaiserin, wurde der „Kronprinz“ höchstlich von seinem eigenen Vater verfüllt.

Ein Alter von 21 Jahren, schreibt die Gräfin, war der Kronprinz ein weichheriger Jungling. Als er seine Majoranthal erreichte, hatte er einen schiefen Aufstieg mit seinem Vater, welcher ihn anlegte, ein Plätzchen zu sein und ihm offen befahl, sich die Hörner abzulaufen.

Der Kaiser behauptete, der Kaiser selbst hätte eine wichtige Zusage zu Lande bringen wollen zwischen seinem Sohn und der schönen Anna Barron, eine von den berühmten vier Barronschwester, und als die schöne Anna sich glatt weigerte, erzählte man, daß der Kaiser zu seinem Sohn ein hübsches junges und außordentlich erfreuliches Mädchen gewann, welches nach der Opernwoche strebte und später eine Prinadonna geworden ist. Nun tat Friedrich Wilhelm seinen ersten Schritt auf dem Wege eines tollen Lebens ohnegleichen. Nur der Universität Bonn war sein wildes Leben das Gespräch des Reiches.

Tänzerinnen und Kabarett und andere Schönheiten wechselten in der Gunst des Prinzen ab. Die Vermählung mit der Prinzessin Sophie war nur eine Formalität für Friedrich, Tänzerinnen blieben ihre Schwester.

## Hohenzollernbordelle

Unter den scharfen Erlass im Jahre 1716 gegen die Überhandnahme der Bordelle in Berlin lebt König Friedrich Wilhelm I. reichen eine genehmigte Unterschrift folgenden Satz:

„Wenn sie alle Bordelle in Berlin böhren wollen, so müssen sie alle Häuser töhlen, die in der ganzen Stadt sind, und müssen bei dem Schloss anfangen.“

Das Schloß ist das größte Bordell. Die Urteile des Hohenzollern-Königs können wir ausnahmsweise bestimmen.

Die Jahre sind entzweihunden,  
Weit von der Heimat Haus,  
Und jährlinge Stunden  
Vagen oftmais ein und aus.  
Doch Stolz und Kraft und Liebe,  
Die hielten den Lebensbaum.

Da prahlen neue Freude  
Im blauen Käuzch — das Mäuse blist:  
Der Stahlhelm deßiert — das nimmt Ihr Siegeswohl,  
Wenn Euch von blöden Schwäb die Frage schwält! —

Da habt Ihr nun, daß Ihr nicht so schön  
Ausrichtet dies Geschöpfe aus eurem Leib.  
Die farige Brut mischt den verschönen Thron.

Was ist zu tun?... Des Volles Lammgeduld  
Sprach damals: „Luder lauf!“ Und hent laßt  
Das Luder ein, was Schwäb und Teine schuft.  
Denn Leidenschaft ist kein Werk!...

Soll sich das Volk im eigenen Blute kümmern  
Bis, ausgekehrt das Mart, der letzte Knochen bricht?  
Wird dann das Volk erst in den Ruf einkommen:  
„Das ganze Volk ist überreich zum Strid?“

Johannes R. Becker.

Die nächsten Worte: „Ich dachte, Sie wären fürchterlich reich.“  
Und ich hatte das Mäzen vom Glück gezeichnet — und hatte  
gar nicht an Geld gedacht — und es hatte mich doch so unendlich  
reich und glücklich gemacht —. War Reichtum Glück? — Oder Glück  
Reichtum?

In Deutschland hatte keine Seele eine Ahnung von unerent  
Kommen und unsere Herzen schlugen höher, wenn wir der freudig er  
schockenden Gesichter gedachten, die wir wohl überall sehen würden,  
wenn wir ankommen.

Wir landeten in Rotterdam, streiften einige Stunden in der Stadt  
umher, maßen kleine Einkäufe und zeigten der kleinen Anna die  
kleinen, mit Schürzen und Hosen aufgeputzten Mädchen, die sie bis jetzt  
nur aus ihren Bildern kannte. Das kleine Blappermäulchen  
stand einen Augenblick still und hatte immer wieder etwas zu fragen,  
und die großen, blauen Augen schauten vermundert in die fremde  
Welt. Und wenn aus der Ferne einige Mädchen austauchten, dann rief  
sie immer ganz entzückt und läßt laut: „O Mama! look the Dutch girls!  
Look, look!“ Als wir auf dem Bahnhof ankamen und an dem Zuge  
entlang gingen, sah ich an den Wagen die verschiedenen Klassen auf  
gezeichnet. Und ohne extra daran zu denken, stieg mir im Herzen der  
Groll auf, gegen dieses Klassenstück.

Wir waren noch gar nicht in Deutschland — und fühlten doch  
durch die preußische Staatsordnung, die alles in ihre Klassen abteilt.  
Und während uns der Zug immer näher und näher dem Ziele  
zutrat, redneten wir aus, wann wir in Hannover ankommen würden,  
und fanden, daß es um eine Stunde zu spät war, wenn wir noch in  
die unverschlossenen Häuser kommen wollten.

Da wandten wir uns an den Zugführer, der flugelte uns eine  
andere Route aus, auf der wir noch vor zehn Uhr abends in Hannover  
eintrafen. Wir mußten allerdings einige Male umsteigen und ungeliebte  
zwanzig Mark mehr bezahlen, aber was waren zwanzig Mark,  
wenn es uns jetzt einige Tausend kosten würde.

Mein Mann unterhielt sich mit einigen Reisenden, die ganz mit  
vivanten Mäzen ausgestopft zu sein schienen. Und ich stand bald mit  
Anna am Fenster und sah dann wieder mit ihr in dem kleinen Wagen  
abteilt, denn ich hatte nirgends Ruhe noch Platz. Ich erzählte Anna von  
der kleinen Anna, Tante Marias Töchterchen, und von dem wilden  
Max, Tante Gustavus Jungen — und wie sie mit allen spielen würde,  
wenn Max erst den Cowboy-will an haben würde, den Mama für ihn  
im Koffer hatte. Und von den Tanten und Onkels erzählte ich, bis  
sie alle Namen wußte, und ich selber in höchster Erwartung war.

„Ich dachte an allen Gliedern als es endlich hieß: „Hannover! Aussteigen!“  
(Fortsetzung folgt.)

## Von Süden zu Süden...

### Roman einer Frau

671 Von Anna Meyenberg — Der Malik-Verlag, Berlin

Es waren wohl nur Seufzenden, mir aber dünnten sie eine Ewigkeit, dann nahm ich die beiden Blätter und begann vorzulesen:

Ein Märchen vom Glück

„Als Kind hör' ich so gerne  
Das sonnig Märchen vom Glück —

„Wie liegt nun die Zeit an, so fern —  
Kann nicht das Gedächtnis zu add —

„Kann nicht ich lügen und lachen,  
Die Sonne“ ich liege und lachen,

„Verge an in Freigieit —  
In freierdem Glück mich beruh'n —

„Wie hoch ich hoch und weit —  
Von Anderthalb im Kleide —

„Aus Glas und Porzellan und Gold.  
Und kostbarem Geheimde —

„Was mi's die Prinz' g'soll —  
Dann kann' ich lügen und trauren —

„Im Garten hinter dem Haus,  
Unter den blühenden Bäumen,

„Da häut' ich die Kindheit aus.  
Dann ist das wirklich Leben,

„Mit Sorgen, Sorgen und Streben,  
Und will' nie aus den Tag —

„Die kommt' ich nur noch träumen  
Unter in kalter Nacht.

Wie kann' unter den Bäumen  
Sich unter den Bäumen.

„Was hab' ich dam' des Prinzen gebaut —

„Doch als der Prinz' g'sonne,

„War bald die le're Lust

Des Wärters mir genommen,

entzweihunden aus der Brust,

„Die Staub des Alltags deute,

„Wie süßlich das Blütenfeld,

Und man je Sorge red'e

„Zu Ruth' ans die Erde weit,

## Die Gewerkschaftsarbeit der Zelle

*1. Aufl. — 1. Auflage des Gewerkschafts-Mitgliederverbandes des Org.-Vorstandes des B.Z.*

*„Die Zellenarbeit in den Betrieben und die Verteilung der Betriebsfunktionen unter den Zellenmitgliedern.“*

*(Huguenot-Verlag, Preis 90 Pf.)*

In diesem Buch werden die wichtigsten Fragen unserer Zellen-, Fraktions- und organisatorischen Arbeit besprochen, die Bedeutlichkeit in der KPD zur Tagessordnung stehen.

„Im Auslande gibt es in ein- und denselben Betrieben oder der Fabrik Mitglieder verschiedenster Gewerkschaften (am Beispiel in den Eisenbahnwagenwerken) gehören die Tischler und Schreiner zum Holzarbeiterverband, die Schlosser und Dreher zum Metallarbeiterverband und die ungelerten Arbeiter zum Verband der ungelerten Fabrikarbeiter.“ Nicht allein gibt es in ein- und denselben Fabrik Gewerkschaftsmitglieder, (Metallarbeiter, Holzarbeiter sowie andere Verbände), deren Landeszentralen der Amtsräthner International oder der RCG angehören oder die bei katholischen oder dergleichen Verbänden sind. Die Zellenleitung eines solchen Betriebes hat einen oder mehrere Genossen (Zellenmitglieder) zur Arbeit unter den Mitgliedern der verschiedenen Gewerkschaften sowie gleichfalls unter den Arbeitern jener Berufe zu ernennen, die überhaupt noch nicht Mitglieder einer Gewerkschaft sind.

Die Parteimitglieder, denen die Arbeit auf gewerkschaftlichem Gebiet übertragen wird, haben sämtliche Fragen, die einen gegebenen Gewerkschaftsverband betreffen; Arbeitsbedingungen, Tariffragen, Arbeitszeit usw. auf das genaueste zu studieren. Sie haben die Arbeit des Vorstandes der örtlichen Gewerkschaftsfamilie sowie des Vorstandes im nationalen und internationalen Maßstab zu verfolgen. Sie haben die Gewerkschaftspresse usw. zu lesen.

Nur wenn sie mit sämtlichen Fragen, die den jeweiligen Verband angehen, auf das genaueste bekannt sind, können sie unter den Arbeitern für den Eintritt in die Gewerkschaften agieren, die Tätigkeit des Verbandsvorstandes kritisieren, in den Versammlungen der Verbandsmitglieder des einen oder anderen Betriebes Anträge für die Einheit der Gewerkschaften die Erneuerung der Zusammensetzung eines untauglichen Gewerkschaftsvorstandes usw. einbringen.

Wir sind deshalb ausführlich auf die Arbeit der Zellenmitglieder, denen die Gewerkschaftsarbeit in den Betrieben und Fabriken übertragen wird, eingegangen, weil es im gegenwärtigen Moment eine Lebensnotwendigkeit ist, sämtliche unorganisierten Arbeiter für die Gewerkschaften zu gewinnen, und unter den Gewerkschaftsmitgliedern für die gewerkschaftliche Einheit zu agitieren, da es ohne diese beiden Voraussetzungen unmöglich sein wird, einen wirklichen Kampf gegen das Kapital zu führen, was durch die Erfahrungen der letzten Jahre bewiesen wurde.

Für die gewerkschaftliche Einheit und anderes müssen natürlich sämtliche Zellenmitglieder agieren, während jene Genossen, die die Zellenleitung beauftragt, diese Arbeit zu leisten, die Frage zu studieren, und den übrigen Zellenmitgliedern Material für die Agitation zu beschaffen haben.

Während der Wahlen für die Gewerkschaftskonferenzen können die obengenannten Genossen, die mit den Angestellten des Gewerkschaftsverbandes befreundet sind, als Kandidaten von der Zelle direkt oder durch eine Gruppe von Arbeitern aufgestellt werden. Diese Genossen haben dann auch mit der kommunistischen Fraktion im Vorstand des jeweiligen Ortsverbandes in Verbindung zu stehen und von dieser Material und Direktiven für die Gewerkschaftsarbeit zu erhalten.

Die Arbeit der kommunistischen Fraktionen des Verbandsvorstandes wird ebenfalls erleichtert werden, wenn sie in den Betrieben, in denen die Zelle funktioniert, über Genossen verfügt, die die Arbeit unter den Verbandsmitgliedern nach einem bestimmten Plan durchzuführen vermögen. Natürlich arbeiten die obengenannten Genossen im Betriebe unter der Führung der Zellenleitung, und es können auf Beschluß der Zellenleitung periodisch Referate über die erzielten Resultate sowie die Arbeitsmethoden in den Zellenversammlungen angesetzt werden.

## Die Betriebsrätewahlen

*(Aus „Der Parteiarbeiter“ Heft 1)*

Die Betriebsräte sind wichtige Organe für den Kampf der Arbeiterklasse. Sie können ihre Funktionen nur erfolgreich ausüben wenn hinter ihnen starke vom Geiste des Klassenkampfes erfüllte Gewerkschaften stehen. Die Stellung der Betriebsräte, ihre ständige enge Verbindung mit den Arbeitermassen im Betrieb, ihre wichtige Rolle im Kampf der Arbeiter erfordert, daß sie zu entscheidenden Faktoren in den gewerkschaftlichen Organisationen werden. Dies suchen aber die reformistischen Gewerkschaftsführer mit allen Mitteln zu verhindern. Sie sind bestrebt den Aufgabenkreis der Betriebsräte einzuschränken und sie zu Werkzeugen ihrer reformistischen Politik zu machen. Diese Tatsache veranlaßt die Kommunisten mit äußerster Kraft für die Stärkung und Belebung der freigewerkschaftlichen Betriebsrätebewegung zu arbeiten und für die Erweiterung des Einflusses der Betriebsräte in den gewerkschaftlichen Organisationen zu kämpfen.

*Infolgedessen müssen die Kommunisten bei den Wahlen nur auf freigewerkschaftlichen Listen kandidieren.*

Sie werden damit den reformistischen Führern gleichzeitig die Möglichkeit nehmen, sie unter demagogischer Ansprache der Beschlüsse des Leipziger Gewerkschaftskongresses aus den Gewerkschaften ausschließen. Unter keinen Umständen dürfen Kommunisten nichtgewerkschaftliche Listen aufstellen.

Die Aufstellung der freigewerkschaftlichen Liste erfolgt in der Regel in freigewerkschaftlichen Betriebsversammlungen, an welchen nur die im Betrieb vorhandenen Mitglieder der freien Gewerkschaften teilnehmen dürfen.

Die Kommunisten müssen gegen alle Versuche, die Kandidatenaufstellung in der Funktionsversammlung oder in einem engen Zirkel vorzunehmen, durch die Mobilisierung der freigewerkschaftlichen Mitglieder des Betriebes ankämpfen und bei der zuständigen Ortsverwaltung oder Gewerkschaftsversammlung schärfsten Protest einlegen.

Um die Verbindung mit der Gesamtheit der Bevölkerung herzustellen und anstrengender zu machen, müssen die Kommunisten verlangen, daß diese Liste in einer Gesamtbeiratssversammlung zur Diskussion gestellt wird. Machen sich dort starke, berechtigte Widerstände gegen einen oder mehrere Kandidaten

der freigewerkschaftlichen Liste bemerkbar, dann müssen die Kommunisten auf die Einberufung einer nochmaligen Versammlung der Gewerkschaftsmitglieder des Betriebes drängen und dort eine Korrektur der Liste verlangen. Eine Abstimmung über die Liste darf nicht in der allgemeinen Belegschaftsversammlung stattfinden, weil das von den Reformisten als Anlaß zur Ungültigkeitsklärung der Liste benutzt werden könnte. Zustimmungsresolutionen jedoch können abgestimmt und angenommen werden.

Sobald rechtzeitig vor Einleitung der Betriebsrätewahl müssen die Kommunisten Verbindung suchen mit nichtkommunistischen, vor allem sozialdemokratischen Arbeitern, um sie für unsere Plattform und für ein gemeinsames Vorgehen bei der Wahl und der Nominierung der Kandidaten zu gewinnen.

In der freigewerkschaftlichen Mitgliederversammlung, die zur Aufstellung der freigewerkschaftlichen Liste Stellung nimmt, entwickeln die Kommunisten ihr Programm und legen es in einer kurzen Resolution zur Beschlusffassung vor. Erhalten wir die Mehrheit, dann empfiehlt es sich trotzdem nicht nur Kommunisten vorzuschlagen, sondern auch einige parteilose und sozialdemokratische Arbeiter, wenn diese zu ehrlicher Zusammenarbeit bereit sind. Ist in der freigewerkschaftlichen Betriebsversammlung eine Verständigung über die Verteilung der Mandate nicht zu erreichen, so müssen die Kommunisten Verhältniswahl fordern, oder Aufstellung der Kandidaten durch Abstimmung unter den Mitgliedern der freien Gewerkschaften in den einzelnen Betriebsabteilungen.

In keinem Fall dürfen Kommunisten darauf verzichten, auch als Einzelne auf freigewerkschaftlichen Listen zu kandidieren. Im Gegenteil, auch wo wir noch so schwach in den Betrieben sind, müssen alle Wege benutzt werden, um auf der Liste der freien Gewerkschaften in den Betrieben zu gelangen.

## Wer ist wirklich Parteimitglied?

Vom Orgsekretär der Kommunistischen Partei Russlands ist im Huguenot-Verlag zum Preise von 1.— Mk. eine kleine, aber wertvolle Broschüre über den „Organisatorischen Aufbau der RKP“ erschienen. Wir raten dringend jedem Parteimitglied, sich diese Broschüre anzuschaffen, die nicht nur einen guten Abriß über die Geschichte der Bolschewiki gibt, sondern auch tiefe Einblicke in die Geheimnisse bolschewistischer Organisationsarbeit verleiht. Dem Büchlein sind als Anhang die Statuten und ein Schema der Organisationsstruktur der RKP beigegeben.

## Der Streit um die Bedeutung der Parteimitgliedschaft

Der Charakter einer Partei hängt im bedeutenden Maße von ihrer personellen Zusammensetzung und ihren Aufnahmeverhältnissen ab. Aus diesem Grunde nahm die Frage über die Rolle und Bedeutung des Parteimitgliedes eine prinzipielle und hervorragende Stelle beim Aufbau der Partei ein. Nicht umsonst wurde gerade diese Frage die erste, um derer willen auf dem 2. Parteitag heiße Debatten und scharfe Meinungsverschiedenheiten entbrannten.

Genosse Lenin schlug vor, „denjenigen als Parteimitglied zu betrachten, der ihr Programm anerkennt und sowohl die Partei materiell unterstützt als auch persönlich sich in einer ihrer Organisationen beteiligt.“ Martow dagegen schloß anstatt persönliche Beteiligung nur eine regelmäßige Unterstützung der Partei unter der Kontrolle einer Organisation vor. Mit den Stimmen des „Bund“ und der Oekonomisten gelang es Martow, seine Formulierung durchzusetzen. Aus dieser auf den ersten Blick nicht gerade großen Frage entwickelte sich ein großer prinzipieller Streit.

Der revolutionäre Teil des Parteitages (die späteren Bolschewiki), mit Lenin an der Spitze, meinte, daß die Zulassung zur Partei von Leuten, die sich nicht aktiv an der Arbeit der Organisation beteiligen, bedrohte, den unsicheren und wackelnden Elementen den Zutritt zur Partei zu ermöglichen, besonders aus den Reihen der sympathisierenden Intelligenz, die die Disziplin und die aktive revolutionäre Tätigkeit fürchten. Dies hätte zur unvermeidlichen Folge, daß sich die Partei aus einer an der Spitze der Massenbewegung kämpfenden revolutionären Avantgarde der Arbeitermassen in eine verschwommene, formlose, der Massenbewegung nachhinkende Organisation verwandeln.

Axelrod bewies, daß im Falle der Annahme der Formulierung Lenins die gelehrt Professoren, Studenten und Gymnasiasten nicht die Möglichkeit haben würden, der Partei anzugehören, denn diese könnten infolge der Verhältnisse ihrer

## Genossen schafft Agit-Prop-Abteilungen!

**Bestellt Eure Literatur bei dem Literaturohmann oder bei Müller, Breslau, Trebnitzer Str. 50**

Lebensweise sich nicht direkt an einer illegalen Organisation beteiligen. Martow und Axelrod bemühten sich, nachzuweisen, daß auch viele Arbeiter aus diesem Grunde nicht in die Partei einzutreten würden. Lenin und Plechanow antworteten darauf, daß der Arbeiter sich nicht vor aktiver Tätigkeit fürchten, wodingegeben die Professoren und Gymnasiasten tatsächlich Angst vor der revolutionären Arbeit hätten und in die Partei nur ihren kleinbürgerlichen Individualismus und Opportunismus hineintragen.

„Man muß die Festigkeit der Linie und die Reinheit der Parteiprinzipien wahren.“ sagte Genosse Lenin, „und das ist nur möglich bei einer wirklich revolutionären und aktiv tätigen Parteizusammensetzung, bei einer Aussortierung der Arbeitenden von den Schwächeren.“

Zu jener Zeit schien es zu sein, daß die Meinungsverschiedenheiten ausgeblieben seien. Aber jetzt, nach 20 Jahren, nochmals ein jeder Arbeiter anschaulich sieht, wo die von den Arbeitermassen abgespaltete Partei menschewistischer Professoren und Intellektuellen angekündigt ist, und wie in dieser Zeit unsere fest disziplinierte, aktiv tätige, bolschewistische

Kommunisten angewachsen ist, tritt die ganze große Bedeutung des Bisses auf dem 2. Parteitag besonders klar hervor.

## Die bolschewistische Partei und ein jedes ihrer Mitglieder eine aktiv tätige revolutionäre Kraft

In den schwersten Zeiten kennt die Geschichte keine Partei als Ganzes, und jedes ihrer Mitglieder im besonderen die Avantgarde des Proletariats, als eine aktive, revolutionäre Kraft. Bei der Organisation der Massenstreiks und des bewaffneten Aufstandes von 1905, der aktiven illegalen Kampfes in den Jahren der schwärzesten Reaktion, als die Menschewiki sich anschickten, die Partei zu liquidieren, der Organisation und der Führung der Arbeiterbewegung zur Zeit ihres Aufschwunges 1912, in den Flugschriften, bei der Agitation gegen den Krieg, der Organisation von Streiks und der Kampagne gegen die Wahlen in die kriegsindustriellen Komitees — immer und überall, wo nur eine kleine Parteizeile oder sogar nur ein einzelnes Mitglied vorhanden war, war die Stimme der Partei hörbar. Es kamen die Februar-Revolution, die Wahlen zu den Sowjets, der harte Kampf gegen die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre, die Julijtag-Verfolgungen, die Kornlawade — der Bolschewik wird als deutscher Spion gehext, dem Bolschewik wird ins Gesicht gespuckt, der Bolschewik wird verhaftet, an der Front erschossen — und allein trotzdem, wenn Calliefs „Sie bewegt sich doch“, steht der Bolschewik unerschütterlich, michelt er beharrlich überall, wo er eine „Alle Macht den Räten! Nieder mit den Kapitalisten und den Grundbesitzern!“ — und überall wo nur ein Bolschewik unter den Massen auftaucht, da spielt er sofort eine ordensicrende Rolle.

Und dann die Oktober-Revolution, und dann die Sowjetmacht. Der Bolschewik widmet sich rückhaltslos, ohne Ruhe und Privatleben zu kennen, der Aufbauarbeit der Staatsverwaltung, der Nationalisierung der Betriebe, der Liquidierung des Grundherrenbesitzes usw.

Später — der bewaffnete Kampf — Kaledin, Krasnow, Wilhelm, Poljura, die Tschechoslowaken, Kotschek, Skoropadski, die Entente, Judenitsch, Denkin, die Polen, Wrangel, die bucharischen Basnatschi usw. usw.; die Bolschewiki sind als einfache Kämpfer, Kommissare, Kommandanten, anfänglich in der Roten Garde, nachher in der organisierten Roten Armee, überall, an allen Fronten. Als Freiwillige und durch das Parteaufgebot überall Mobilisierte schreiten sie an der Spitze der Kämpfer, als Beispiele für Tapferkeit und Weitmut, den Grundstock der Armee der Arbeiter und Bauern bildend und sie festigend.

Der Krieg ist beendet. Es kommt die Epoche des friedlichen Aufbaues. Die Arbeiter und Bauern machen sich elfrig daran, die zerstörte Volkswirtschaft wiederherzustellen. Der Bolschewik ist auch hier an der Stelle — als gewöhnlicher Arbeiter im Betrieb, als Direktor der Fabrik, als Vorsitzender des Betriebsrates, der Gewerkschaft, des Sowjets, des Bodenressorts, und schließlich wird der Bolschewik überall, wo er sich nur befindet, zu einem kulturellen Zentrum, die kulturelle Entwicklung der Massen vorwärtsstrebend.

In allen Entwicklungsstadien der russischen Revolution war der Bolschewik, ob er in leitender Stellung stand oder Proklamationen anklebte, ein aktiver Arbeiter. Diese organisatorischen Traditionen eben, diese charakteristischen Merkmale des Bolschewik, seine Aktivität, seine Härte, seine Diszipliniertheit, gepaart mit der Standhaftigkeit der politischen Idee unserer Partei, versetzen uns in die Rolle der Leiter, nicht nur der russischen, sondern auch der Weltrevolution.

## Ueber die Aufgaben von Agit.-Prop.!

Die wichtigsten Aufgaben der Ressorts in der Abteilung Agit.-Prop. sind folgende:

1. **Agitation.** Durchführung der gesamten Agitationskampagnen der Partei. Vorbereitungen innerhalb der Partei (Funktionskonferenzen, Zellen-Funktionsversammlungen, Referenzversammlungen usw.), Besprechung mit den in Frage kommenden anderen Abtlg.; Aufstellung der bezirklichen Arbeitspläne, des Unterkirke, Ortsgruppen, Zellen usw. müssen Arbeitsteilung vornehmen; Vermittlung des Materials an die unteren Parteorgane; Durchführung von Bezirks-, Orts- und Betriebskampagnen; Überweisung von Agitatoren an die unteren Organe; Herabbildung und Schulung von Agitatoren für Spezialfragen; Studium der besten Formen und Methoden der Massenagituation; Organisation besonderer Werbekampagnen für Mitglieder- und Abonnentenwerbungen; Organisation von Versammlungs- und Demonstrationskampagnen.

2. **Propaganda.** Propaganda umfaßt die innerparteilichen Aufgaben. In engster Verbindung mit dem Polleiter des Bezirkes steht die Organisation der gesamten Parteizerziehung (Zirkel, Arbeitsgemeinschaften, Kurse, Parteischule). Sofort Pläne aufstellen für das Stattfinden von Kursen, soweit es noch nicht geschehen. Den Umfang, Ziel und Feststellung der vorhandenen Kräfte.

Organisation von Leihbibliotheken, sowohl in Ortsgruppen, als auch in Zellen (Ausnutzung der bestehenden Volks- und Verbandsbibliotheken durch Belletristik von marxistischer, leninistischer Literatur, Mitarbeit in den Ausschüssen usw.). Engste Verbindung mit der Parteipresse zur gegenseitigen Unterstützung der Arbeit.

Organisation literarischer und zeichnerischer Mitarbeiter, Zusammenarbeit mit den Fraktionen und Kulturverbänden, Kontrolle über Schulpolitik, Freidenkerbewegung usw.

3. **Presse.** Engste Verbindung mit den aktuellen Agitations- und Propagandaarbeiten (das wichtigste Agitationsmittel ist die Presse).

Organisation und beste Schulung der Arbeiterkorrespondenten. Heranziehung von fähigen Proletariern zu ständigem Mitarbeiten innerhalb der Redaktionen. Unterstützungen der Herausgabe von Zellenzettlungen durch die Betriebs- und Gruppenzellen.

Organisation literarischer und zeichnerischer Mitarbeiter, Organisation von Werbeträgen und -wochen.

4. **Literatur-Vertrieb.** Hierfür gelten die besonderen Richtlinien des Verlages. In allerhöchster Zeit muß mit einer Reorganisation des Literatur-Vertriebes begonnen werden, und eine straffe und konzentrierte Arbeit geleistet werden; Herausbildung eines Stammes von Berufskolporteurs.

5. **Drucktechnische Herstellung.** Herstellung des Bezirksmaterials. Beachtung der gesamten Erfahrungen, Kontrolle des Materials der Ortsgruppen und Zellen. Organisation der Selbstherstellung von Material (Schablonen, Transparenten usw.).

Über die Frauen- und Sportbewegung folgen gesonderte Artikel desgl. über die Kulturbewegung.

K.E.

**Sämtliche Ortsgruppen und Zellen werden aufgefordert, bis spätestens am 8. Februar bei der Bezirksleitung abzurechnen. — Alle Zeitungskolporteur leisten sofort a-conto-Zahlungen. — Kein der Partei oder der Zeitung gehörender Pfennig darf auch nur einen Tag bei den Genossen in der Provinz liegen bleiben.**



